

Viel Wirbel um Soonwald-Kernzonen

Die Vorschläge des Mainzer Forst- und Umweltministeriums stoßen bei heimischen Kommunalpolitikern auf Unverständnis

Die Einrichtung von Kernzonen im Naturpark Soonwald-Nahe sorgt für heftige Diskussionen. Wichtige Bereiche wurden ausgeklammert.

Hunsrück. Seit 2005 gibt es den Naturpark Soonwald-Nahe. Im Gegensatz zu allen anderen sechs Naturparks im Land wurden darin bisher keine Kernzonen ausgewiesen. Das sind Bereiche, die wegen ihrer Einzigartigkeit unter einem besonderen Schutz stehen. Zukünftig sol-

len laut Entwurf einer Verordnung des Mainzer Forstministeriums zwei Kernzonen im Naturpark Soonwald-Nahe bestehen.

Eine „naturnahe Erholung in der Stille innerhalb der ursprünglichen Mittelgebirgslandschaft Großer Soon und Lützelsoon“ soll darin ermöglicht werden. Es darf hier weder gezeltet noch dürfen Jagdhütten gebaut werden. Zur Tabuliste gehören auch Windräder und die Anlage neuer Steinbrüche.

Die Kernzone „Großer Soon“ verläuft im Osten vom Schanzerkopf bei Argenthal zu den Glashütterwiesen und über die Anhöhe „Opel“ nach Stromberg. Die südliche Grenze geht von Stromberg vorbei an Münchwald, Kreershäuschen bis nach Kallweiler. Die westliche Begrenzung führt an der Altburg entlang bis kurz vor die Gemündener Höhe. Dort macht sie einen Knick, lässt die Gemündener Höhe links liegen und verläuft an der Nordseite des Soon-Hauptkamms entlang, an Wildburg und Simmerkopf vorbei, den Argenthaler Steinbruch aussparend, zum Schanzerkopf.

Die zweite Kernzone „Lützelsoon“ umkreist die Womrath Höhe bis zum Teufelsfels. Bei Umweltschützern und Kommunalpolitikern stößt der Entwurf, der trotz mehrfacher Nachfrage vom Forstministerium unserer Zeitung nicht zur Verfügung gestellt wurde, auf erheblichen Widerspruch. Kritisiert wird vor allem, dass die Grenzen der Kernzonen so gelegt sind, dass potenzielle Standorte für lukrative Windkraftanlagen auf den Soonwaldhöhen ausgeklammert wurden. Dazu gehört zum Beispiel das Hochsteinchen, wo von verschiedenen Kommunen gleich mehrere Rotoren geplant sind.

Nicht betroffen von der Verordnung ist auch das Steinbruch-Projekt an der Gemündener Höhe (die RHZ berichtete). Der Gemeinderat Gemünden hat sich bereits mit den Kernzonen beschäftigt. Ein Antrag der Wählergruppe Jung, diese Erörterung mit einer Bürgerbefragung zu verbinden, wurde von der Mehrheit des Rates abgelehnt.

Zugestimmt hat dagegen der Simmerner Stadtrat den Kernzonen – und zwar mit großem Kopfschütteln. Den kreisstädtischen Kommunalpolitikern gleich welcher Couleur gefiel der Entwurf überhaupt nicht. Von Inkonsistenz war mehr als einmal



Die Gemündener Höhe, die sowohl von ihrer ökologischen Bedeutung als auch vom Landschaftsbild vergleichbar mit der unter strengem Naturschutz stehenden benachbarten Wildburg ist, gehört nicht zur Kernzone. ■ Foto: Werner Dupuis

die Rede. „Eigentlich müsste der ganze Höhenzug eine Kernzone sein, und zwar komplett“, monierte nicht nur Andreas Nau (aSL). Michael Becker (CDU) spottete gar:

„Das hier ist noch weniger als ein Naturpark light. Man glaubt wohl, mit uns Hunsrücker Bauern kann man es ja machen.“ Ins gleiche Horn stieß SPD-Fraktionschef Mi-

chael Boos. „Es kann doch nicht sein, dass die Simmerner Waldflächen schützenswert sind, Ellern und Gemünden dagegen nicht.“ Letztlich hatte der Rat gegen die Kernzo-

nen an sich zwar keine Bedenken, forderte aber das Ministerium einstimmig dazu auf, Gemünden und Ellern in die Kernzone einzubeziehen.

W. Dupuis/M. Lorenz

Kommentar

Mogelpackung statt Naturschutz



■ Markus Lorenz
zu den Soonwald-Kernzonen

Mehr oder weniger auf den Arm genommen fühlten sich die Mitglieder des Simmerner Stadtrates, als sie sich jetzt zur „Ersten Novellierung der Rechtsverordnung über den Naturpark Soonwald-Nahe“ äußern sollten. Konkret ging es dabei um die längst überfällige Ausweisung von Kernzonen für den 2005 ins Leben gerufenen Naturpark. Verwundert rieben sich Simmerns Stadtmütter und -väter die Augen: Aus den Kernzonen herausgenommen wurden fein säuberlich all jene Soonwaldgebiete, mit denen es sich trefflich Kohle machen lässt – sei es in Form von Steinen (Gemünden) oder Wind (Ellern). Ein Schelm, wer Böses dabei denkt oder etwa andere Interessen als nur den reinen Naturschutz dahinter vermutet. Wahrscheinlich ist es auch absoluter Zufall, dass die Kammlagen des Soonwaldes fast alle in Besitz der Landesforstverwaltung sind. Von einer „unvergleichbaren Landschaft“ hatte Umweltministerin Margit Conrad bei der Naturpark-Eröffnung einst geschwärmelt. Dass das auch dauerhaft so bleibt, dafür sprechen die abgespeckten Kernzonen nicht. Sie sollen eigentlich eine einzigartige Naturlandschaft vor menschlichen Einflüssen weitgehend schützen. Im Fall Soonwald sind sie eine reine Mogelpackung.

■ E-Mail an den Autor: markus.lorenz@rhein-zeitung.net